

Christina Soontornvat
Die Insel der magischen Wächter

Christina Soontornvat

Die Insel der magischen Wächter

Die Schattennebel

Aus dem Englischen von Bettina Obrecht

Zeichnungen von Alina Brost

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Dataminings nach § 44b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe
FSC® N001967

1. Auflage 2025

© für die deutschsprachige Ausgabe 2024
cbj Kinder- und Jugendbuchverlag
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Straße 28, 81673 München
produksicherheit@penguinrandomhouse.de
(Vorstehende Angaben sind zugleich
Pflichtinformationen nach GPSR)

Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten

Umschlagillustration: Alina Brost

Umschlagtypografie: Geviert

ck · Herstellung: AJ

Satz: Uhl + Massopust, Aalen

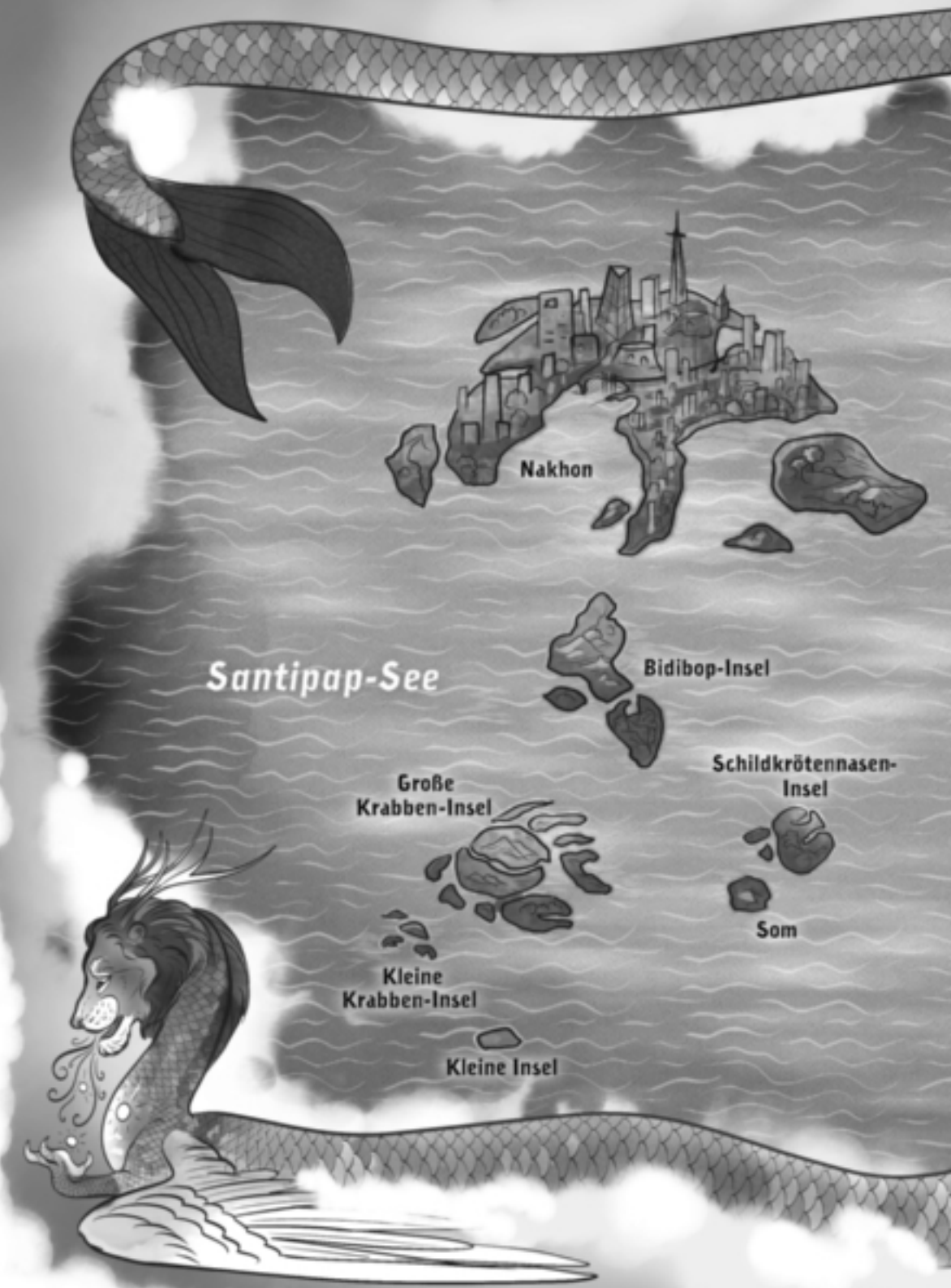
Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-570-18175-1

Printed in Germany

www.cbj-verlag.de

Für die Bulldogs
von Brenton Elementary



Santipap-See

Nakhon

Bidibop-Insel

**Große
Krabben-Insel**

**Schildkrötennasen-
Insel**

Som

**Kleine
Krabben-Insel**

Kleine Insel



Bokati-Insel



Lotus-Insel



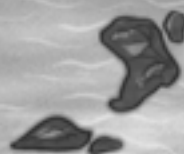
Entlegene
Inseln



Nordknochen



Prung Nii-Insel



Südknochen



Zucker-Insel



Glai-Insel



Grünbaum-Insel



Manta-Insel



Wind-Insel

**SANTIPAP-
ARCHIPEL**



1

Cherry knuffte mich mit dem Ellbogen in die Rippen und zeigte nach oben in die Äste des Pomelo-Baums. »Ich habe es dir doch gesagt. Jetzt sind sie reif, endlich.«

Wenn du Berry heißt, also Beere, und deine beste Freundin Cherry, also Kirsche, dann ist es wohl ganz natürlich, dass du dich für Obst interessierst.

Mir lief das Wasser im Mund zusammen, als ich die dicken Pomelos betrachtete, die sanft an ihren Stängeln schaukelten. Ich wusste, was mich unter der dicken Schale erwartete: die leckerste Süßigkeit der Welt. Es war gerade erst hell geworden und wir hatten noch nicht gefrühstückt. »Wow, es ist eigentlich kaum zu glauben, dass die anderen Novizen die hier noch nicht entdeckt haben!«, sagte ich.

»Jetzt gehören sie alle uns«, murmelte Cherry. »Ich meine, natürlich verteilen wir diejenigen, die wir dann mitbringen.«

»Aber natürlich!«, grinste ich. »Nachdem wir uns die Bäuche vollgeschlagen haben!«

Cherry rieb die Handflächen aneinander und leckte sich die Lippen. »Dann los, pflücken wir uns welche!« Sie blinzelte und begann sich zu verwandeln.

Flauschiges, cremefarbenes Fell spross aus ihren Armen und Beinen, und ihre Hände wurden zu breiten Pranken. Ihr Gesicht verlängerte sich zu einer Bärenschnauze mit einer feuchten, schwarzen Nase. Und sie wurde groß und immer größer.



Sobald sie ihre Verwandlung abgeschlossen hatte, schlang ich meine Arme um ihren Bauch und drückte sie an mich.

»Hey«, protestierte Cherry. »Das ist zu fest.«

Ich schmiegte mein Gesicht in ihren Pelz. »Ich kann nichts dagegen tun. Als Gillybär bist du einfach so flauschig und knuddelig.«

»Okay, okay.« Cherry schob mich beiseite. »Aber ein Gillybär ist ein wilder Kämpfer, kein Schmusebärchen. Außerdem ist mir in diesem Pelz heute viel zu heiß zum Kuschneln. Wir müssen uns diese Pomelos holen, bevor ich einen Hitzschlag kriege.«

Sie stellte sich auf die Hinterbeine und hangelte nach den Ästen. Aber selbst die tiefsten Pomelos hingen noch zu weit oben, und Cherry konnte sie nicht erreichen, nicht einmal, wenn sie in die Luft hüpfte.

Ich legte meine Hände an den glatten Stamm. »Liebe Tante Pomelo, könntest du es uns vielleicht nur ein winziges bisschen leichter machen, an deine Früchte zu kommen?«

Das Laub des Pomelobaums rauschte. Es klang ein bisschen wie Gekicher, als könnten Bäume lachen. Und dann hätte ich schwören können, dass die Äste sich hoben und die Früchte noch weiter außer Reichweite schwebten.

Cherry stemmte die Tatzen in die Hüften und funkelte mich an.

»Hey, ich kann nichts dafür, dass Pomelobäume so einen schrägen Sinn für Humor haben«, sagte ich.

»Würdest du dich vielleicht wenigstens verwandeln und mich ein bisschen unterstützen?«

Ich seufzte. »In Ordnung.«

Ich holte tief Luft, beugte mich über den Boden und streckte die Hände aus. Diese Bewegung half mir immer, mich in meine Wächtergestalt zu verwandeln. Meine Arme und Beine wuchsen und auch mein Hals wurde länger: Ich wurde ein Roan, ein hirschähnliches Tier mit rubinrotem Geweih.

»Prima, und jetzt Räuberleiter«, sagte Cherry.

Ich kauerte mich auf den Boden, sodass Cherry einen Fuß auf meinen Rücken stellen und sich hochstemmen konnte. Sie stützte sich mit einer ihrer Tatzen auf meinen Kopf, um das Gleichgewicht nicht zu verlieren.

»Noch ein bisschen höher«, sagte Cherry. »Gleich geschafft. Hey, pass auf mit deinen spitzen Geweihstangen.«

»Uff, hast du es bald?«, ächzte ich. Ich zappelte und wand mich unter Cherry und versuchte stillzuhalten. Warum hatte ich mich bloß darauf eingelassen?

In diesem Moment sah ich nach oben und entdeckte eine pelzige Spannerraupe, die an einem Seidenfaden von einem

der Äste herabhing. Der dicke kleine Wurm zappelte und wand sich in der Luft. Ich musste grinsen: Vermutlich sah ich gerade ganz ähnlich aus.

Und dann stellte ich mir vor, dass Cherry und ich miteinander verbunden waren wie Spannerraupe und Baum. Wenn sie mich brauchte, dann war ich für sie da – auch wenn das bedeutete, dass ich dabei wie eine alberne, sich krümmende Larve aussah.

Plötzlich fühlte ich, wie mich ein Prickeln durchlief, von den Spitzen meiner Geweihstangen angefangen durch meinen ganzen Körper hindurch. Ich spürte einen Ruck an meinem Herzen, als wären Cherry und ich tatsächlich mit einem unsichtbaren Faden verbunden. Ich schloss die Augen und konnte mir genau vorstellen, dass ein echter Seidenfaden von mir zu ihr verlief.

»Geschafft, Berry«, sagte Cherry. »Jetzt kann ich sie erreichen.«

Cherry stieg von meinem Rücken. Ich konnte das Prickeln in meinem Geweih immer noch spüren. Ich sah Cherry an und schnappte überrascht nach Luft.

Sie erreichte die hohen Äste vollkommen mühelos, ohne sich auch nur auf die Zehenspitzen zu stellen. Ich schüttelte den Kopf und sah noch mal hin. War das möglich?

Sie war eineinhalb Meter größer als noch vor einem Augenblick.

»Super, jede Menge Pomelos!« Cherry war nicht nur größer, sondern auch stärker. Sie zupfte eine reife Pomelo so einfach von ihrem Stängel, als wäre es eine Traube.

»Cherry, du bist ... du bist riesengroß!«

»Aber klar.« Sie pflückte eine Frucht nach der anderen.

»Nein, ich meine, du bist ...«

Aber dann verebbte das Prickeln in meinem Geweih, und ich sah, wie Cherry immer weiter schrumpfte, bis sie wieder ihre normale Gillybär-Größe hatte. Zu diesem Zeitpunkt hatte sie etwa ein Dutzend der wertvollen Früchte gesammelt.

Ich blinzelte und schüttelte den Kopf. Sah ich Gespenster? Cherry schien nichts Ungewöhnliches aufgefallen zu sein.

»Alles in Ordnung bei dir?«, fragte sie. »Du machst so ein komisches Gesicht.«

»Ich habe gerade gesehen, wie du ... viel größer geworden bist.«

»Na ja, größer werden ist Teil meiner Wächterkraft.« Sie ließ ihre Bärenmuskeln spielen. »Größe, Kraft, Wendigkeit. Vergiss die Wendigkeit nicht. Die ist beim Ringen sehr wichtig. Wo wir gerade davon reden ...« Sie verwandelte sich wieder in einen Menschen. »Wir müssen los. Ich habe vor, Mikko

heute beim Ringkampf zu besiegen, und ich muss mich vorher aufwärmen.«

Ich nickte und nahm ebenfalls wieder meine Menschengestalt an.

Vollbeladen mit Pomelos verbeugten wir uns vor dem Baum.

»Danke, Tante Pomelo«, sagte ich.

»Ja, danke für nichts«, knurrte Cherry.

In diesem Moment löste sich eine dicke, runde Pomelofrucht von einem Ast und knallte direkt auf Cherrys Kopf, sodass sie ihre gesamte Beute fallen ließ.

»Das hast du davon!« Ich kicherte und half Cherry, alle Früchte wieder einzusammeln. »Ich hab doch gesagt, Pomelobäume haben es faustdick hinter den Ohren.«

Das Pomelolaub rauschte und kicherte, als wir aus dem Schatten der Bäume traten und den Hügel hinuntergingen.

Die Sonne war jetzt höher über den Horizont gestiegen und die ganze Lotus-Insel lag vor uns. Die steilen grauen Felsen warfen ihren Schatten über die Klassenräume der Wächterakademie. Ich konnte den großen Küchengarten sehen und, unten am Meer, den weitläufigen Lotus-Hof mit seinen drei kreisrunden, von duftenden Blüten bedeckten Teichen.

Ein leiser Glockenton ertönte über dem Tal.

Cherry und ich sahen einander an, dann rannten wir den Hügel hinunter. Für uns Novizen galten an der Wächterakademie zwei unausgesprochene Regeln.

Erwarte das Unerwartete.

Und komm nie zu spät zum Unterricht.